

## **Antisemitismusbericht des SIG (2008)**

**Daten, die sowohl vom deutsch- als auch vom französischsprachigen Teil der Schweiz gesammelt wurden, zeigen für 2008/2009 ein Ansteigen antisemitischer Aktivitäten im Vergleich zu 2007.**

Dieser Anstieg ist in Zusammenhang mit der gespannten politischen Atmosphäre im Nahen Osten und in der Schweiz zu zwei bestimmten Zeitpunkten innerhalb des Zeitraumes von einem Jahr zu sehen.

Zum einen steht dies in Zusammenhang mit der Reaktion auf die ernste Kritik der Juden am Besuch der Schweizer Aussenministerin Micheline Calmy-Rey in Teheran im April 2008. Dieser Besuch wurde von den USA und Israel sowie nationalen und internationalen jüdischen Organisationen und selbst von Teilen der Schweizer Bevölkerung und einigen politischen Parteien (wie der Schweizerischen Volkspartei SVP) verurteilt. Der zweite Zeitraum betrifft den Jahresausgang 2008/Anfang 2009 und fällt mit dem Krieg zwischen Israels und dem Hamas in Gaza zusammen.

Im Jahre 2008 wurden im französischsprachigen Teil der Schweiz 96 antisemitische Zwischenfälle verzeichnet. Im Vergleich dazu: 2007 waren es 38, und im Jahre 2006 67. Die Tendenz im deutschsprachigen Teil ist ähnlich. (Aus den oben genannten Gründen hat der SIG keine Zahlen veröffentlicht.)

Die gemeldeten antisemitischen Ereignisse betrafen vorwiegend antisemitische Schmierereien oder in der Umgebung jüdischer Einrichtungen und judenfeindliche Parolen in gedruckter oder elektronischer Form. Es gab aber auch einige gewaltsame Übergriffe. So zum Beispiel im Februar wurde in Zürich auf offener Strasse ein offensichtlich jüdischer Mann mit einem Messer attackiert. Die Angreifer riefen laut «Jude» und liefen dann weg, ohne das Opfer zu verletzen. Zu einem weiteren Vorfall kam es bei einem Fussballspiel der jüdischen Juniorenmannschaft am 2. November vergangenen Jahres in Zürich, als die Fans der anderen Mannschaft - grösstenteils Immigranten - den Trainer, von dem sie annahmen, er sei Jude, zusammenschlugen und dabei verletzten.

Sowohl im deutsch- als auch im französischsprachigen Teil der Schweiz gab es Anlass zu Klagen hinsichtlich verbaler Übergriffe und Entgleisungen. So sagte in Genf eine Frau, als sie auf einem im Januar 2008 von jüdischen Vereinen organisierten Flohmarkt Menoras, die typisch jüdischen, siebenarmigen Leuchter sah: «Das hier sind jüdische Sachen; den Juden gehört alles Geld, und sie regieren damit die Welt».

Verschiedentlich wurde gemeldet, dass jüdische Schulkinder in der Schule, oder auf dem Schulweg durch antisemitische Äusserungen von andere Jugendliche verbal beleidigt werden. Als am Freitagabend ein Jude mit einer Kippa (jüdische Kopfbedeckung) nach Hause ging, stellte sich ihm eine Gruppe Halbwüchsiger in den Weg. Ein anderer Zwischenfall passierte im jüdischen Sommerlager in den Bergen, wo eine Gruppe Jugendlicher an die Tür einer der Chalets klopfte, dort die Schabbat-Leuchter sah und daraufhin fragte, ob die Bewohner Juden seien. Dann schrien sie, sie würden die Juden «fertigmachen».

Im Zeitraum zwischen Oktober und Dezember 2008 erhielten verschiedene jüdische Persönlichkeiten und Organisationen im französischsprachigen Teil drei Ausgaben eines Flugblatts mit virulent antisemitistischem Inhalt. Darin wurde behauptet, dass alle Juden Kriminelle wären, dass sie geisteskrank und sexuell abartig seien, die «bolschewistische Revolution» geplant hätten. Ausserdem wurde die Zerstörung Israels gefordert. Die Autoren der Veröffentlichung konnten allerdings nicht ausfindig gemacht werden.

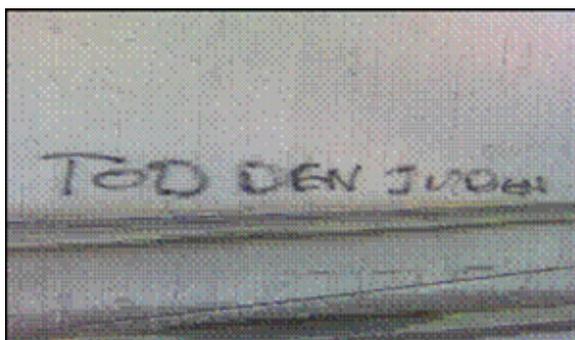


Bild 1: Eine Schmiererei «Tod den Juden», am 12.4.2008 auf die Eingangstür der jüdischen Gemeinde in Zürich gesprayed.

Innerhalb des gesamten Jahres 2008 und zu Beginn des Jahres 2009 wurden aus verschiedenen Grossstädten antisemitische Schmierereien und Plakate gemeldet. Dazu neben stehende Beispiele.

2008 war ein rasantes Ansteigen antisemitischer Aufrufe im Internet zu beobachten. Dies betraf auch Internet-Foren der wichtigsten Tageszeitungen. In Reaktion auf die Ereignisse im Nahen Osten stellten viele Teilnehmer dieser Foren Vergleiche mit dem Holocaust an oder die Existenz Israels in Frage. Diese Tendenzen nahmen im Dezember 2008 und Januar 2009 zu.



Bild 2: Ein Plakat mit der Aufschrift „Schweizer wehrt euch! Kauft nicht bei Juden“, am 10.11.2008 an die Tür eines jüdischen Geschäfts in Basel geklebt.

Im Januar 2009 wurden der Eingang zu einer jüdischen Synagoge in Zürich und das Fenster eines jüdischen Studienzentrums in Genf sowie die Büros von El Al in Zürich beschädigt. Ebenfalls in der Zeit des Krieges im Gaza-Streifen wurde aus verschiedenen Städten in der Schweiz von Schmierereien berichtet, bei denen man aus dem Davidstern ein Hakenkreuz gemacht hatte. Jüdische Organisationen und Einzelpersonen erhielten in dieser Zeit Dutzende von Hassbriefen.

Ebenfalls im Januar 2009 gab es antisemitische Reaktionen in Zusammenhang mit dem Verhalten der katholischen Kirche hinsichtlich der Wiederaufnahme unter anderem von Bischof Richard Williamson in die katholische Kirche. In verschiedenen Veröffentlichungen im Internet (so in Blogs diverser Zeitungen und Fernsehstationen) zogen die Autoren dieser Veröffentlichungen Parallelen zu den Ereignissen im Gaza-Streifen und fragten zum Beispiel, warum der Papst etwas gegen die antisemitischen Äusserungen von Williamson unternehmen sollte, wenn sich die Rabbis nicht gegen die Aktionen der Israelis im Gaza-Streifen ausgesprochen hätten.

### Massnahmen zur Rassismus- und Antisemitismusbekämpfung

Erstmals hat die Schweiz 2008 anlässlich der jährlichen Überprüfung der Menschenrechtslage aller Staaten («Universal Periodic Review» der UNO-Menschenrechtskommission einen parlamentarischen Antrag eingereicht. Von den darin enthaltenen 31 Empfehlungen wurden 20 akzeptiert. Ein paar Monate später wurde dieser Antrag durch die CERD-Kommission (Convention for the Elimination of Racial Discrimination - Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von rassischer

Diskriminierung) behandelt. In keinem dieser Fälle wurde allerdings Antisemitismus als Hauptursache benannt noch die Schweiz aufgerufen, spezielle Massnahmen zur Bekämpfung des Antisemitismus einzuleiten.